

AZZARO

P O U R H O M M E



DER DUFT FÜR DEN MANN -
DEN FRAUEN ZULIEBE


LORIS AZZARO
PARIS

REGISTER

GESTORBEN

Willy Korf, 61. Seinen Ruf als „Schrecken der Stahlbranche“ hat sich der Siegerländer schwer erarbeitet. Mitte der fünfziger Jahre begann Korf seinen Kampf gegen die hochnäsigen Stahl-Manager von der Ruhr und der Saar. Mit 22 Jahren gründete Korf sein erstes eigenes Unternehmen, er stellte drei Jahre später Baustahlmatten her und verkaufte sie viel billiger als die Konkurrenz. Die Stahlkonzerne weigerten sich, den Preisbrecher mit Rohstoffen zu versorgen. Später kauften sie ihm seine Fabrik für 20 Millionen Mark ab. Damit lieferten die Ruhrkonzerne dem lästigen Außenseiter aber nur das Startkapital für den Aufbau eines eigenen Stahlimperiums, das Anfang der achtziger Jahre weltweit 10 000 Mitarbeiter beschäftigte und 2,5 Milliarden Mark umsetzte. Die Stahlkrise zwang die Korf-Gruppe 1983 in den Konkurs. Korf selber aber konnte es nicht lassen: Aus den Resten seines Imperiums baute er eine neue Firmengruppe in Nordamerika und Brasilien auf. Willy Korf starb am vergangenen Mittwoch beim Absturz eines Privatflugzeugs nahe Innsbruck.



Wolfgang Büttner, 78. Sein Spiel appellierte an das Gewissen der Zuschauer. Mit sparsamer Mimik und pergamentener Strenge war er der perfekte General, Kardinal, Rechtsanwalt oder Arzt, den das Publikum für diese erzieherische Absicht brauchte. Dabei gelang es ihm auch durchaus, mit glaubhafter Sensibilität den alten tauben „Goya“ (1969) oder den aufrührerischen Maler Nansen („Deutschstunde“, 1971, nach einem Roman von Siegfried Lenz) darzustellen. Der Sohn eines Rostocker Frauenarztes erhielt seine Ausbildung zum Schauspieler an der Berliner Max-Reinhardt-Schule und nach deren Abschluß sofort ein Engagement bei Agnes Straub. Aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassen, begann er einen neuen Start am Jungen Theater in München, gehörte bis 1960 zum Ensemble des Bayerischen Staatsschauspiels und avancierte zu einem bekannten Film- und Fernsehdarsteller. Eine Lähmungskrankheit zwang den Schauspieler später zum Rückzug in Hörfunk- und Synchronisationsstudios. 1988 zeigte er sich noch einmal für fünf Minuten auf der



Bühne. In einer Inszenierung von Niels-Peter Rudolph spielte er in Stuttgart – an den Rollstuhl gefesselt – einen vom Schmerz gezeichneten Großinquisitor in Schillers „Don Carlos“. Wolfgang Büttner starb am vorvergangenen Sonntag in Stockdorf in Oberbayern.

Daniele Lievi, 36. Ein winziges Privattheater im Dorf Gargnano am Gardasee ist in den letzten Jahren zu einem Pilgerziel für Enthusiasten geworden. Dort zeigten die eigenbrötlerischen Brüder Lievi ihre Kunstwerke: Cesare, Literat mit Neigung zur deutschen Romantik, führte Regie, Daniele, ursprünglich Architekt und Maler, schuf dazu Bühnenräume von geheimnisvoll schwebender Schönheit. Seit 1985 haben die Brüder als Gäste immer wieder an deutschsprachigen Bühnen gearbeitet, in Frankfurt und Heidelberg, in Basel und Wien; 1989, bei der jährlichen Kritiker-Umfrage der Zeitschrift *Theater heute*, wurde Daniele Lievi, der Spiegelkünstler und Lichtzauberer, zum „Bühnenbildner des Jahres“ gewählt. Am vorvergangenen Donnerstag ist er in seinem Geburtsort Villa bei Gargnano gestorben.



Robert Hofstadter, 75. Schon der junge Physiker, blitzgescheiter Sohn eines New Yorker Ladenbesitzers, mißtraute dem damals gültigen Modell von „Neutronen“ und „Protonen“ als elementaren Bausteinen der Atomkerne. Nach einer makellosen Hochschulkarriere verfügte Hofstadter 1950 über ein Instrument, mit dem er seinen Verdacht gegen die Kernbausteine prüfen konnte – den „Linearbeschleuniger“ der Stanford University in Kalifornien. Indem er die Elektronenschleuder trickreich verbesserte, schraubte der Physiker die Energie ihrer winzigen Geschosse so hoch, daß die subatomaren Partikel-Strahlen wie Scheinwerfer ins Mark von Protonen und Neutronen leuchteten. 1960 fand der hartnäckige Atomkern-Detektiv seine Vermutungen bestätigt: Die für elementar gehaltenen Teilchen besitzen eine Struktur – sie bestehen, wie Physiker in den späten siebziger Jahren beweisen konnten, aus „Quarks“. 1961 wurde Hofstadter für seine „Entdeckungen über den Aufbau des Atomkerns“ mit dem Nobelpreis geehrt. Am vorvergangenen Samstag starb Robert Hofstadter in Stanford an Herzversagen.

